

zeichnung läßt erkennen, daß Verfasser das gesamte Schrifttum, das zu den Fragen zur Verfügung steht, herangezogen hat. Ein Orts- und Namensregister macht das Buch gut benutzbar. Rudolf Mett ist dafür zu danken, auch für seine fleißige Arbeit, die eine Schrift hervorbrachte, die jeder Heimatforscher wird verwenden müssen.

Eugen Ortner: **Der Barockbaumeister Balthasar Neumann** (236 S. mit 30 z. T. farbigen Abbildungen, Leinen DM 32,—, Ehrenwirth Verlag München 1978).

Die Lebensgeschichte Balthasar Neumanns war das erste Buch einer Roman-Trilogie über barocke Künstler, die uns der am 26. 11. 1890 in Nürnberg geborene und am 19. 3. 1947 in Traunstein verstorbene Eugen Ortner neben anderen Biographien und Bühnenstücken hinterließ. Als 1946 „Georg Friedrich Händel“, der 1942 erschienene zweite Band der Trilogie, mit Genehmigung der US-Militärregierung die vierte Auflage erfuhr, war „Balthasar Neumann“ bereits vergriffen. Zudem war ein Teil der von Neumann geschaffenen Bauwerke, voran die Würzburger Residenz, durch die Kriegsergebnisse schwer beschädigt, ja sogar zerstört. Eugen Ortner aber saß über der Niederschrift des dritten Bandes „Johann Christian Günther“, der dem Dichter des Barock ein Denkmal setzte und 1948 — ein Jahr nach Ortners Tod — in die Buchhandlungen kam. Inzwischen kamen „wesentliche Erkenntnisse durch neue Forschungen“, vor allem das grundlegende Werk von Max H. v. Freedlen, über Neumanns Schaffen hinzu. Leben und Wirken des uns in Franken und darüber hinaus auf vielen Wegen begegnenden Barockbaumeisters werden in diesem Roman, basierend auf genauem Quellenstudium und eingebettet in die Ereignisse einer „Epoche gewaltiger fürstlicher Machtentfaltung“, farbig und eindrucksvoll dargelegt. Der Leser „begleitet“ Neumann auf allen seinen Wegen, schaut ihm gewissermaßen „über die Schulter“ beim Planen und Entwerfen, nimmt teil an den Gesprächen mit berechnenden Bauherren und verschwenderischen Mäzenen, mit großen Talenten und Genies jener Zeit. Er „erlebt“ den Bau von Kirchen und Schlössern, von Privathäusern, Fabriken, Festungswerken, Brunnen und Gartenanlagen, ist Gast in Neumanns privatem Bereich. Eugen Ortner hat sich

stets mit großen schöpferischen Gestalten der Geschichte beschäftigt. Daß das Buch über Balthasar Neumann nach Jahrzehnten im 225. Todesjahr des „böhmischen Baumeisters in Franken“ in einer „auf den neuesten fachlichen Wissensstand“ gebrachten Ausgabe neu aufgelegt wurde, bedeutet gerade für Franken eine erfreuliche Bereicherung der Literatur über den Mann, der durch sein geniales Werk das Bild dieser Landschaft mitgeprägt hat. Die gute Auswahl ganzseitiger Bilder sind ebenfalls Dokumente neuesten Datums. P. U.

**Bayerland**, Ausgabe Nr. 4, 1979, **Mittelfranken** (Münchner Buchgewerbehaus GmbH, Schellingstr. 39, 8000 München 40, 76 SS., DM 5,—).

Das mit dem farbigen Titelfoto eines Dinkelsbühler Mauer-Turm-Idylls versehene Heft der wohlbekanntesten Zeitschrift vermittelt in reich — teils farbig — bebilderten Beiträgen einen guten Querschnitt durch den Regierungsbezirk Mittelfranken. Einleitend gibt Regierungspräsident Heinrich von Mosch im Gespräch mit Günter D. Roth („Mittelfranken — differenziert und gegliedert“) Einblick in Struktur und Problematik des „interessantesten Regierungsbezirks“, der „im Osten eine dicht besiedelte Industrielandschaft und im Westen einer der am dünnsten besiedelten Räume der Bundesrepublik Deutschland“ darstellt. Georg Holzbauer, Bezirkstagspräsident, informiert den Leser über das, was der Bezirkstag im „Mittelpunkt Mittelfrankens“ bisher auf soziologischem, wirtschaftlichen, klinischem und denkmalpflegerischem Gebiet getan hat und was er in naher Zukunft noch zu tun gedenkt. Bezirksheimatpfleger Dr. Ernst Eichhorn ist mit drei beachtlichen Beiträgen vertreten. In „Mittelfranken — Land der Städte“ (S. 8) stellt er die Städte als „kulturellen Reichtum Mittelfrankens“ in ihrer Struktur, Geschichte, Größe und Individualität dar: geistliche und markgräfliche Residenzen, Reichsstädte, Grafschaften, Klein- und Zwergstädte. Mit der Arbeit „Bekannt und verborgene Kostbarkeiten im breiten Land“ (S. 22) begibt sich der Verfasser in den ländlichen Bereich des Regierungsbezirks. Als hervorragender Kenner führt er uns zu Klöstern, Landkirchen, Adelsitzen und zu bäuerlicher Kultur; das

„Fränkische Dorf“ findet ebenfalls Raum in seinen Ausführungen und er beklagt, daß „heutzutage intakte Dorfbilder immer seltener“ sind. Sein dritter Beitrag hat „Denkmäler der Technik“ (S. 52) zum Thema. Dr. Eichhorn stellt eine stattliche Reihe der „erst seit jüngerer Zeit zu den Ergänzungswissenschaften der Kulturgeschichte“ zählenden Zeugen der Technikgeschichte Mittelfrankens vor. — „Nürnberg — die europäische Stadt“ wird von Christoph von Imhoff in ihrem geschichtlichen Verlauf und in ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und industriellen Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart beschrieben. Adolf Lang veranstaltet einen Streifzug durch die mannigfachen kulturellen Veranstaltungen im „Fränkischen Sommer“. Ein umfassendes Porträt „Erlangen — Stadt der Wissenschaften“ zeichnet Dr. Rudolf Endres. Launig und unwiderlegbar beweist Hans Max von Aufsess, daß „Der Franke ein Gewürfelter“ ist und wir stimmen ihm schmunzelnd zu. Mundart und Brauchtum Mittelfrankens geht Dr. Eberhard Wagner in seinem Beitrag „... mir wächst a Schebbala Hoor am Bauch ...“ nach. Dr. Inge Meidinger-Geise ist der fränkischen Dichtung „Von Wolfram bis heute“ auf der Spur. Adolf Lang wiederum befaßt sich mit „Ansbach — Von der Markgrafenresidenz zur Verwaltungsmetropole“ und bringt — etwas später auf Seite 57 — mit seinem Mundartbeitrag „Seggsmol Anschbacher Broodwerschd“ den Leser appetitanregend auf eine Ansbacher Spezialität. Dr. Hartmut Heller zeigt in „Mittelfränkisches Panorama“ die „Schichtstufenlandschaft“ und „Kulturlandschaft“ des „zweigeteilten“ Regierungsbezirks auf. Regierungspräsident Heinrich von Mosch erinnert in seinen Ausführungen „Die Wiege des modernen Bayern“ daran, daß Maximilian Freiherr von Montgelas am 30. September 1796 Herzog Max Joseph in Ansbach „ein Programm für innere Reformen in Bayern“ vorgelegt hat, „das dann später unter seinem Ministerium verwirklicht wird“ und schließt mit dem Satze: „Wenige der zahlreichen Besucher wissen, daß hier das erste Programm für unser modernes bayerisches Staatswesen entstanden ist“. — Dr. Friedrich Wilhelm von Kantzenbach führt den Leser ein in Geschichte und Wesen des von Wilhelm Löhe gegründeten und bis heute segensreich

wirkenden diakonischen und missionarischen Werkes in Neuendettelsau („Lebendige Kirche“). — Professor Johannes Goldner deckt „Historie und Histörchen“ um die Nürnberger Bratwurst auf, gibt Auskunft über deren Beschaffenheit, Auftreten und Bedeutung sowie Ratschläge für den „persönlichen Umgang“ mit solch einem „zarten Gebilde“ („Nicht nur eine Bratwurstphilosophie“). — Dr. Konrad Bedal, mit dem Aufbau und der Leitung des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim betraut, legt Sinn und Zweck bisheriger Aufbauarbeiten und künftige Aufgaben dieses Projektes, in dem „die überlieferten Haus-, Wohn- und Wirtschaftsformen in ihrem alten Zusammenhang gezeigt“ werden sollen, dar. — Konrad Gorlicki berichtet von den Vorzügen im „Urlaubsland Mittelfranken“, die nicht nur in den abwechslungsreichen Landschaften und dem dort Gebotenen ihren Niederschlag finden, denn „gäbe es nämlich einen bundesdeutschen Reisekosten-Atlas, wäre Bayern darin immer noch als das preisgünstigste Urlaubsland verzeichnet. Innerhalb Bayerns würde das für Franken gelten und innerhalb Frankens träfe etwa gleiches für vier Gebiete zu: das obere Altmühltal, die Frankenalb, den Rangau und das 'Land an der Romantischen Straße', das sich im wesentlichen mit dem Großlandkreis Ansbach deckt“. — Der „Wirtschaftsraum Mittelfranken“ wird von Günter D. Roth analysiert; Schwabach stellt sich als „die Kreisfreie, moderne Industriestadt mit altfränkischem Herz“ auf zwei Bildseiten vor und Dr. Helmut Zier belegt mit „Zahlen, Daten, Fakten“, was über die Kreisfreien Städte und über die Landkreise des Regierungsbezirks von Bedeutung ist. — „Caroline von Ansbach, 'Teufelsweib' und Königin von England“ setzt John A. S. Phillips mit der Beschreibung ihres nicht gerade immer glücklich verlaufenen Lebens ein Denkmal. — Eingestreuete Mundartgedichte sowie Buchbesprechungen runden das wohlgelungene Heft ab. u.

**Der heilige Sebald, seine Kirche und seine Stadt.** Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs 24. 8.-28. 10. 1979. Selbstverl. d. Evang.-Luther. Kirchengemeinde Nürnberg-St. Sebald 1979. 103 S. (Aus-